



# Inhaltsverzeichnis

Vorwort . . . . .	4
<b>1 Grundlagen . . . . .</b>	<b>5</b>
1.1 Begriffserklärungen . . . . .	11
1.2 Die Rolle der Lehrkraft bei der Unterrichtsentwicklung . . . . .	15
1.3 Professionelle Lerngemeinschaften . . . . .	16
1.4 Die Rolle der Schulleitung bei der Unterrichtsentwicklung . . . . .	16
1.5 Die Schritte der Unterrichtsentwicklung im Überblick . . . . .	17
<b>2 Ein Entwicklungsvorhaben beginnen . . . . .</b>	<b>20</b>
2.1 Eine Unterrichtsentwicklungsgruppe bilden . . . . .	20
2.2 Die Formblätter Entwicklungs- und Maßnahmenplanung ausfüllen . . . . .	21
2.3 Eine Fortbildung anfragen . . . . .	26
2.4 Die 1. Unterrichtsentwicklungsgruppensitzung . . . . .	26
<b>3 Herstellung eines Prototyps zum Entwicklungsvorhaben . . . . .</b>	<b>30</b>
3.1 Lehrkräftefortbildungen . . . . .	30
3.2 Die 2. Unterrichtsentwicklungsgruppensitzung . . . . .	35
3.3 Eine Fortbildung durchführen . . . . .	38
3.4 Ein Treffen zur Materialentwicklung . . . . .	39
<b>4 Erprobung unter Versuchs- und Alltagsbedingungen . . . . .</b>	<b>40</b>
<b>5 Evaluation, Auswertung und Diskussion der Erprobungsergebnisse . . . . .</b>	<b>41</b>
5.1 Exkurs: Die Schritte einer Evaluation . . . . .	41
5.2 Die Evaluation vorbereiten . . . . .	45
5.3 Die 3. Unterrichtsentwicklungsgruppensitzung . . . . .	47
5.4 Die Erprobungsergebnisse auswerten und diskutieren . . . . .	51
5.5 Die 4. Unterrichtsentwicklungsgruppensitzung . . . . .	51
5.6 Exkurs: Einen Evaluationsbericht erstellen . . . . .	54
5.7 Die Diskussion der Erprobungsergebnisse und die Beschlussfassung über die Weiterführung . . . . .	55
<b>6 Implementation in den Alltagsbetrieb und Verstetigung . . . . .</b>	<b>56</b>
6.1 Die 5. Unterrichtsentwicklungsgruppensitzung . . . . .	57
<b>Literatur . . . . .</b>	<b>60</b>
<b>Kopiervorlagen und Anhang . . . . .</b>	<b>62</b>
Materialverzeichnis . . . . .	62
Anhang . . . . .	62
Verzeichnis der Praxisbeispiele . . . . .	63
Abbildungsverzeichnis . . . . .	63



# 1 Grundlagen

Im ersten Kapitel erfahren Sie allgemeine Grundlagen zur Unterrichtsentwicklung und welche Entwicklungsvorhaben als Praxisbeispiel in dem vorliegenden Arbeitsbuch enthalten sind. Zentrale Begriffe werden erläutert. Sowohl die Rolle der Lehrkraft als auch die der Schulleitung bei der Unterrichtsentwicklung werden beleuchtet. Qualitätsstufen der Lehrkräftekooperation werden Ihnen vorgestellt und die Bedeutung professioneller Lerngemeinschaften als Ideal der Teamarbeit beschrieben. Die Schritte einer erfolgreichen Unterrichtsentwicklung werden im Überblick dargestellt.

Die Unterrichtsentwicklung ist neben der Personal- und der Organisationsentwicklung einer von drei Wegen, um eine Schule zu entwickeln. Im Zentrum der Schulentwicklung steht der Lernfortschritt aller Schüler einer Schule. Ziel aller Entwicklungen und Bemühungen ist es, diesen Lernfortschritt möglichst effektiv und optimal unter den bestehenden Rahmenbedingungen zu gestalten. Das vorliegende Arbeitsbuch beschränkt sich nur auf die Unterrichtsentwicklung, wobei die hier betrachteten Entwicklungsvorhaben nicht allein auf den Unterricht beschränkt sein sollen. Die Einführung von kognitiv und sozial aktivierenden Aufgabenstellungen, Schülerfeedback oder Vergleichsarbeiten in den Hauptfächern am Ende eines Schuljahres wirken direkt auf den Unterricht und das Unterrichtsgeschehen ein. Die Einführung außerunterrichtlicher Förder-, Forder- oder Unterstützungsangebote (z. B. Lernatelier, Schreibwerkstatt, AG Naturwissenschaftliche Frühstarter, Pull-out-Programm) oder die Einführung von Lehrkräfteteams wirken nicht unmittelbar auf den Unterricht ein. Diese Angebote haben aber immer den Lernfortschritt der Schüler im Fokus und werden deswegen hier auch als Entwicklungsvorhaben im Sinne der Unterrichtsentwicklung verstanden. Beispielhaft werden in dem vorliegenden Arbeitsbuch fünf Entwicklungsvorhaben beschrieben (Abb. 1), die systematisch und strukturiert unter Einbezug der schulischen Gremien durchgeführt werden.

Entwicklungsvorhaben	Auslöser für das Entwicklungsvorhaben	Charakteristika des Entwicklungsvorhabens	Beteiligte Personen- gruppen und Gremien	Seite
Ausweitung des Einsatzes von Lernaufgaben im Mathematikunterricht	Fachschaft Mathematik	<ul style="list-style-type: none"> <li>die Entwicklungsarbeit erfolgt innerhalb der Fachschaft Mathematik</li> <li>Einbeziehung bestimmter Mathematiklehrkräfte</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Fachschaft Mathematik</li> <li>Jahrgangsteam 8, 9, 10</li> <li>Unterrichtsentwicklungsgruppe</li> </ul>	89
Sprachsensibler Fachunterricht	Lehrkräfte der Fächer Biologie, Geschichte, Kunst und Mathematik reagieren auf fehlende sprachliche Kompetenzen der Schüler	<ul style="list-style-type: none"> <li>die Entwicklungsarbeit erfolgt fach- und jahrgangsstufenbezogen</li> <li>Einbeziehung bestimmter Fachlehrkräfte</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>AG Sprache Fachunterricht</li> <li>Lehrkräfte der Fächer Biologie, Geschichte, Kunst und Mathematik in den Jahrgangsstufen 5 und 6</li> <li>Unterrichtsentwicklungsgruppe</li> <li>Gesamtkonferenz</li> </ul>	19
Fachlicher Förderplan	Deutschlehrkräfte	<ul style="list-style-type: none"> <li>die Entwicklungsarbeit erfolgt in Absprache mit den Fachschaften Deutsch, Mathematik, Englisch, Französisch</li> <li>Einbeziehung bestimmter Fachlehrkräfte</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>AG Förderplan</li> <li>Fachkonferenzen Deutsch, Mathematik, Englisch, Französisch</li> <li>Unterrichtsentwicklungsgruppe</li> <li>Gesamtkonferenz</li> </ul>	93
Schüler-Sprechtag	Interessierte Lehrkräfte schließen sich in der Arbeitsgruppe Sprechtag zusammen	<ul style="list-style-type: none"> <li>fach- und jahrgangsstufenunabhängiges Einzelvorhaben</li> <li>Einbeziehung aller Lehrkräfte</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>AG Sprechtag</li> <li>Unterrichtsentwicklungsgruppe</li> <li>Gesamtkonferenz</li> </ul>	69
Unterrichtsfeedback	Ergebnis der Schulinspektion: Empfehlung, eine Feedbackkultur an der Schule zu etablieren	<ul style="list-style-type: none"> <li>fach- und jahrgangsstufenunabhängige Einführung einer Methode</li> <li>Einbeziehung aller Lehrkräfte</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>AG Feedback</li> <li>Unterrichtsentwicklungsgruppe</li> <li>Gesamtkonferenz</li> </ul>	82

Abbildung 1: Übersicht der Praxisbeispiele Entwicklungsvorhaben



# 1 Grundlagen

## 4. Aktivierung

Kognitive Aktivierung durch die Förderung der Selbststeuerung des Lernens und den Aufbau von Lernstrategien. Soziale Aktivierung durch kooperatives Lernen und handelnd durch die aktive Beteiligung am Unterricht sowie Mitgestaltung und die Übernahme von Lehrfunktionen.

## 5. Vielfältige Motivierung

Intrinsisch durch Sach- und Tätigkeitsinteresse. Extrinsisch durch die Verdeutlichung der Wichtigkeit und Nützlichkeit schulischer Anstrengung.

## 6. Lernförderliches Unterrichtsklima

Dies umfasst u. a.: wertschätzender Umgangston, strikte Vermeidung von Bloßstellung, Demütigung, Beschämung, angstfreie Atmosphäre, konstruktiver Umgang mit Fehlern (Fehlertoleranz in Lernsituationen, Möglichkeit der Selbstkorrektur von Fehlern, Fehler als Lernchance), angemessene Wartezeiten nach Fragen und Antworten.

## 7. Schülerorientierung und -unterstützung

Hierzu gehören u. a.: Rückmeldungen der Schüler an die Lehrkraft, die Lernenden werden zum Unterricht befragt, Klima der Unterstützung und des Vertrauens als Voraussetzung für Unterrichtswirksamkeit, Lehrkräfte als Ansprechpartner und Helfer in fachlicher und nichtfachlicher Hinsicht.

## 8. Wirkungs- und Kompetenzorientierung

Dies bedeutet, dass sich der Unterricht an den Bildungsstandards orientiert und Diagnose sowie Förderung zum festen Bestandteil des Unterrichts gehören. Die Schüler werden zum „willentlich handelnden Umgang mit Wissen“ (Leisen 2011, S. 5) ausgebildet und sind in der Lage, ihre Kompetenzen in Anwendungssituationen zu zeigen.

## 9. Umgang mit heterogenen Lernvoraussetzungen

Dies bedeutet, dass individuelle Unterschiede bezüglich der Vorkenntnisse, kultureller, sprachlicher sowie ethnischer Herkunft und ebenso Unterschiede des Geschlechts, des Lernstils und der Lernpräferenz bei den Lehr- und Lernprozessen berücksichtigt werden.

## 10. Angebotsvariation von Aufgaben, Methoden und Sozialformen

Die Angebotsvielfalt resultiert aus den heterogenen Lernvoraussetzungen der Schüler.

## 11. Curriculums- und systembezogene Diagnostik

Die Diagnose des Lernfortschritts erfolgt regelmäßig und damit systematisch und orientiert sich an den Fachcurricula.

## 12. Kooperative Lernformen

Dieses Merkmal berücksichtigt, dass Bildung (und in weiten Teilen Lernen) ein sozialer Prozess ist, der die Auseinandersetzung mit anderen Menschen bedarf. Kooperative Methoden sind u. a.: Expertengruppe (Gruppenpuzzle), Partnerpuzzle, Placemat (Platzdeckchen), Lerntempoduett, Kugellager, Ich-Du-Wir-Methode (Think-Pair-Share), wachsende Gruppe (1-2-4-Methode), Reziprokes Lesen.

## 13. Individuelles Feedback

Da Lernen in weiten Teilen im sozialen Kontext geschieht, sind individuelle Rückmeldungen von der Lehrkraft oder von Mitschülern zum Lernstand und zum Lernprozess nötig, um den nächsten Schritt in der Entwicklung gehen zu können.

**Tip:** Lehrkräfte sind in der Regel fachorientiert, versuchen Sie deswegen, Neuerungen möglichst über fachliche Inhalte zu transportieren. Sprechen Sie die Lehrkräfte persönlich an und laden Sie sie persönlich zur Mitarbeit ein.

### Didaktische Standards der Unterrichtsentwicklung nach Hilbert Meyer (2015, S. 22–33):

1. „Der Unterrichtsprozess entfaltet sich im Zusammenspiel von Führung und Selbsttätigkeit. Dies legt nahe, stärker angeleitete und stärker selbstgesteuerte Unterrichtsformen in einer ausgewogenen Mischung vorzuhalten.“
2. „Unterricht hat dialogischen Charakter. Er zielt auf Sinnstiftung. Dies setzt Grenzen der zeitlichen Verdichtung und der Technologisierung.“ Um den Sinn und die Bedeutung des Lerngegenstandes zu verstehen, ist Zeit nötig.





# 1 Grundlagen

## 1.1 Begriffserklärungen

### Best-Practice-Beispiele

Beispiele der besten Praxis sind authentische Materialien aus dem Unterricht, die den Teilnehmern bei Fortbildungen als Orientierungspunkte dienen und von denen diese in der Regel Analogien zum eigenen Unterricht ziehen. Sowohl die Best-Practice-Beispiele als auch die eigenen reflektierten Unterrichtserfahrungen der Teilnehmer sind für den Erfolg einer Fortbildung von zentraler Bedeutung. Denn sie vermitteln das Gefühl, auf dem richtigen Weg zu sein.

### Daten analysieren

Daten analysieren bedeutet, an die vorliegenden aufbereiteten Daten Fragen zu stellen, um die wichtigsten Aussagen und Informationen zu erhalten. Mögliche Fragen sind: Welche Werte sind am niedrigsten bzw. höchsten? Welche Aussagen kommen selten bzw. oft vor? Was sind die kleinsten bzw. größten Abweichungen vom Mittelwert?

### Daten aufbereiten

Daten aufbereiten bedeutet, aus gesammelten (erhobenen) Daten relevante Informationen zu gewinnen. Bei erhobenen quantitativen Daten (z. B. aus Fragebögen, bei denen die Antworten angekreuzt werden) erfolgt dies mithilfe statistischer Methoden (deskriptive/beschreibende Statistik). Relevante Informationen sind Lagemaße (Mittelwerte, Median, Modalwert) und das Streuungsmaß (Standardabweichung). Die Daten werden in Tabellen, grafischen Darstellungen oder als Kennzahlen (z. B. Fahrzeit, Gesamtkosten, Kapazität) dargestellt. Die Aufbereitung erhobener qualitativer Daten (z. B. aus Interviews oder Fragebögen, mit der Möglichkeit, Antworten als freie Texte zu schreiben) ist zeit- und ressourcenaufwendiger. Da zu den vorliegenden Antworttexten kein Ordnungssystem vorhanden ist, wird in den Texten selber durch Kategorienbildung, durch Aufsuchen von Zusammenhängen oder Abhängigkeiten nach Strukturen für die Auswertung gesucht. Die Daten werden in komprimierten Formulierungen oder mithilfe von Oberbegriffen bzw. Kategorien zusammengefasst.

### Daten interpretieren

Daten interpretieren bedeutet, die analysierten und aufbereiteten Daten im Sachkontext zu erklären und zu deuten. Im Allgemeinen geht es um das Verstehen der analysierten Daten im Sachzusammenhang.

### Daten sammeln

Daten sammeln (erheben) bedeutet, mit Evaluationsinstrumenten Daten zu erfassen und zu sammeln. Diese Daten werden anschließend aufbereitet, analysiert und interpretiert.

### Datenschutz

Datenschutz bedeutet allgemein: Evaluationen so zu planen, zu gestalten und durchzuführen, dass die Anonymität der von der Datensammlung betroffenen Person geschützt ist. Daten, die auf Einzelpersonen zurückführen, dürfen nicht erhoben werden.

### Entwicklungsschwerpunkt

Ein Entwicklungsschwerpunkt beschreibt einen Schwerpunkt der Qualitätsentwicklung einer Schule, den „ein Kollegium im Laufe eines Schuljahres realisieren, zumindest jedoch zu einem Zwischenabschluss (Meilenstein) führen kann“ (Rolff 2013, S. 100). Zu einem Leitsatz kann es mehrere Schwerpunkte geben. Die insgesamt etwa vier bis sechs Entwicklungsschwerpunkte eines Schulprogramms werden durch Ziele und Maßnahmen zur Umsetzung konkretisiert. Typische Entwicklungsschwerpunkte sind (vgl. *Praxisbeispiel 1: Leitsatz, Entwicklungsschwerpunkt, Ziel, Maßnahme, Erfolgsindikator, Evaluationsinstrument*): Bewegung und Gesundheit, Soziales Lernen, Lernen im Ganztage, Unterrichtskultur, Öffnung der Schule.



# 1 Grundlagen

## Ressource

Unter einer Ressource werden hier Geld-, Sach-, Personal-, Organisationsmittel sowie Zeit und Wissen verstanden, welche für die Umsetzung einer Maßnahme benötigt werden.

## Rückmeldungen geben

Erst wenn Rückmeldungen zu den Ergebnissen einer Evaluation gegeben werden, kann eine Evaluation wirken. Die Ergebnisse werden überprüft, indem Evaluatoren und die von der Datensammlung Betroffenen gemeinsam über die Ergebnisse diskutieren. Bestätigen Letztere die Ergebnisse und finden sie sich selbst darin wieder, kann davon ausgegangen werden, dass diese Ergebnisse eine gewisse Gültigkeit besitzen. Diesen Prozess nennt man kommunikative Validierung.

## Schulentwicklung

Der Begriff Schulentwicklung bezeichnet die bewusste, absichtsvolle und systematische Weiterentwicklung der Einzelschule, die von ihren Mitgliedern (Lehrkräfte, Schülerschaft, Elternschaft) ausgeht. Ziel der Schulentwicklung ist eine Schule, „die sich den veränderten gesellschaftlichen Herausforderungen stellt und ihre Schüler angemessen auf die Zukunft vorbereitet“ (Rolff 2013, S. 180).

## Schulprogramm

Ein Schulprogramm ist eine mit allen Beteiligten abgestimmte, verbindliche, strukturierte und transparente Arbeitsgrundlage für die Entwicklung der einzelnen Schule. Es ist ein Arbeitsprogramm zur Realisierung der Leitsätze mit Schwerpunkten der Qualitätsentwicklung für einen Zeitraum von zwei bis drei Jahren. Im Prozess der Schulentwicklung ist das Schulprogramm eine Orientierungshilfe und hat für die Schulgemeinschaft verbindlichen Charakter.

## Selbstevaluation

Selbstevaluation bezeichnet die Evaluation durch eine Lehrkraft, das Kollegium der Schule bzw. durch die Schulgemeinschaft. Sie ist eine interne Evaluation, im Gegensatz zur externen Evaluation. Evaluiert wird die eigene Tätigkeit in der Schule (z. B. Unterricht, AG-Angebot, Projekt). Die Verantwortung für die Gestaltung und Durchführung der Evaluation liegt bei der Lehrkraft, dem Kollegium bzw. der Schulgemeinde. Die eigene Tätigkeit systematisch unter die Lupe zu nehmen und sich darüber auszutauschen, ist ein wichtiges Element professionellen Arbeitens und einer nachhaltigen Schulentwicklung.

## Steuergruppe

Eine Steuergruppe ist eine vom Kollegium mit einem klaren Auftrag für einen vereinbarten Zeitraum eingerichtete Gruppe von fünf bis zehn Personen aus Lehrkräften, Schülern sowie Eltern. Sie steuert durch eine offene Arbeitsweise im Dialog mit der Schulgemeinschaft einen Prozess (z. B. Schulprogrammentwicklung) und ist den schulischen Entscheidungsgremien rechenschaftspflichtig.

## Summative Evaluation

Die summative Evaluation ist eine Ergebnisevaluation und wird am Ende einer Maßnahme oder eines Projektes eingesetzt, um abschließend die Zielerreichung und die Ergebnisse zu bewerten.

## Unterrichtsentwicklung

Der Begriff Unterrichtsentwicklung bezeichnet sowohl den Prozess als auch „die Ergebnisse individueller und gemeinsamer, mehr oder weniger systematischer Anstrengungen von Lehrerinnen und Lehrern, Schülerinnen und Schülern sowie weiteren beteiligten Personen zur Verbesserung der Lernbedingungen der Schüler, zur Erhöhung des Lernerfolgs und zur Sicherung zufriedenstellender Arbeitsbedingungen des Personals“ (Meyer 2015, S. 12).

## Ziele

Ein Entwicklungsschwerpunkt wird durch Ziele und Maßnahmen zur Umsetzung konkretisiert (vgl. *Praxisbeispiel 1: Leitsatz, Entwicklungsschwerpunkt, Ziel, Maßnahme, Erfolgsindikator, Evaluationsinstrument*). Ziele sollten SMART (spezifisch, messbar, attraktiv/anspruchsvoll, realistisch, terminiert) formuliert sein, d. h. der Erfolgsindikator sollte bereits in der Zielformulierung enthalten sein. Die zentrale Frage, um ein Ziel zu finden, lautet: Was soll erreicht werden? In der Praxis wird das SMART-Kriterium häufig erst durch die weitere Konkretisierung der Maßnahme in der Maßnahmenplanung erfüllt.





# 1 Grundlagen

3. „Sie fokussieren ihre Aufmerksamkeit auf den Unterricht und die Lernergebnisse.“
4. „Sie sorgen für Kohärenz. Damit ist gemeint, dass Stimmigkeit der im Kollegium geleisteten Entwicklungsarbeit im Blick auf das Leitbild, die vorhandenen Ressourcen und das Arbeitspotenzial der Kollegen hergestellt wird.“
5. „Sie delegieren Entwicklungsaufgaben und arbeiten nach der Maxime: ‚Steuern, nicht rudern‘.“
6. „Sie bauen ein System der Rechenschaftslegung auf. (...) Wenn [beispielsweise] ein Schulleiter vor dem Kollegium Rechenschaft über sein Handeln ablegt, dann ist es auch einfacher, die Kollegen dazu zu bringen, offenzulegen, ob und wie der eigene Unterricht weiterentwickelt wird.“
7. „Sie schaffen eine Kultur der Anerkennung. (...) [Dies bedeutet, dass sie sich] um Korrektheit und Fairness gegenüber allen Kollegen [bemühen]. Sie nutzen Anerkennung, Lob und Kritik als Führungsinstrumente.“
8. „‘Visibility’: Erfolgreiche Schulleiter sind im Kollegium präsent.“
9. „Gerechtes Belastungsmanagement: Die Schulleitung achtet darauf, dass nicht zu viele Baustellen auf einmal eröffnet werden. Sie sorgt dafür, dass jene Lehrpersonen, die sich überdurchschnittlich engagieren, an anderer Stelle entlastet werden.“
10. „Geschicktes Zeit- und Ressourcenmanagement: Dies bedeutet beispielsweise, dass Informationen zugänglich sind und transparent gegeben werden, Konferenzen werden präzise vorbereitet und straff abgewickelt, notwendige Ressourcen für die Entwicklungsarbeit werden bereitgestellt.“

**Tipp:** Stellen Sie zu Ihrem Entwicklungsvorhaben inhaltliche Anschlussstellen zu den ehe in Arbeit befindlichen Baustellen bzw. zu den ehe bearbeiteten Themen her. Klären Sie, ob durch das Entwicklungsvorhaben gegebenenfalls auch von den Lehrkräften zu erfüllende Vorgaben abgedeckt werden (vgl. *Praxisbeispiel 19: Entwicklungsvorhaben Ausweitung des Einsatzes von Lernaufgaben im Mathematikunterricht*).

## 1.5 Die Schritte der Unterrichtsentwicklung im Überblick

Für die planmäßige Entwicklung von Unterricht oder unterrichtsnahen Vorhaben hat sich die Abfolge bestimmter Schritte bewährt (Abb. 2). Zum ausgewählten Vorhaben wird im ersten Schritt ein Prototyp erarbeitet und hergestellt. Anschließend wird dieser unter Alltagsbedingungen eingesetzt und erprobt. Die Erprobung unter Alltagsbedingungen wird evaluiert und die gemachten Erfahrungen ausgewertet. Die Erfahrungen und Ergebnisse werden diskutiert. Auf dieser Grundlage wird entschieden, wie das Vorhaben im Anschluss weitergeführt wird. In vielen Fällen durchlaufen Prototypen auch mehrere Male einen Zyklus aus Überarbeitung, Erprobung, Diskussion und Auswertung der Erprobungsergebnisse, bis sie sich bewährt haben. Hat sich der Prototyp bzw. der modifizierte Prototyp unter Alltagsbedingungen bewährt, so kann das Vorhaben dauerhaft in den Alltagsbetrieb implementiert und verankert werden.

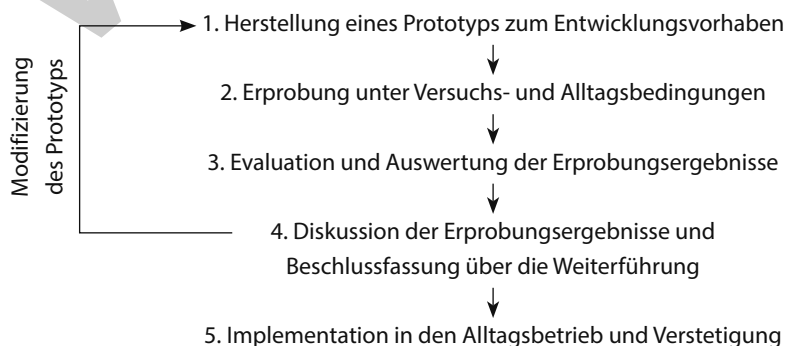


Abbildung 2: Schritte der Unterrichtsentwicklung nach Meyer (2015, S. 108)

Der zeitliche Ablauf von Entwicklungsvorhaben wird entlang der durchzuführenden Veranstaltungen und deren Ziele in einer Übersicht dokumentiert. Die fünf Schritte der Unterrichtsentwicklung sind an den entsprechenden Zeitpunkten platziert (vgl. *Praxisbeispiel 2: Entwicklungsvorhaben Sprachsensibler Fachunterricht – Zeitlicher Ablauf*).



## 2 Ein Entwicklungsvorhaben beginnen

### Praxisbeispiel 4: Entwicklungsvorhaben Sprachsensibler Fachunterricht – Entwicklungsplanung, Einführung<sup>7</sup>

Leitsatz: Unsere Schüler erwerben durch einen modernen Unterricht eine fundierte Allgemeinbildung.

Entwicklungsschwerpunkt A) Lernkultur	Ziele (Was soll erreicht werden?)	Maßnahme a) bereits laufende b) geplante	Erfolgsindikatoren (Woran kann die Zielerreichung erkannt werden?)	Evaluationsinstrument (Womit kann der Erfolgsindikator gemessen werden?)
Schüler durch sprachsensiblen Fachunterricht gezielt zum Erwerb der Bildungs- und Fachsprache führen.  Bezug zum länderspezifischen Rahmen Schulqualität: <sup>8</sup> 2.7.1 Die Schule fördert den Erwerb der Bildungssprache systematisch und koordiniert. (MSW 2015, S. 33)	Bis zum Ende des Schuljahres 2016/17 sollen in den Fächern Biologie, Geschichte, Kunst und Mathematik in den Jahrgangsstufen 5 und 6 Unterrichtsvorhaben entwickelt, umgesetzt und evaluiert werden mit dem Ziel, die bildungssprachlichen Kompetenzen der Schüler zu erhöhen.  Bezug zum Leitbild/zu Leitsätzen: Leitsatz 3: Unsere Schüler erwerben durch einen modernen Unterricht eine fundierte Allgemeinbildung.	a) Seit Beginn des Sj 15/16 werden in den Fächern Biologie und Mathematik vereinzelt in der Jahrgangsstufe 5 Unterrichtsvorhaben zum sprachsensiblen Fachunterricht eingesetzt.	• Die Schüler benutzen zum Formulieren und Bearbeiten von Texten die im Unterricht eingeführten Hilfen und Methoden.	• Beobachtung der Lehrkräfte. • Einsatz diagnostischer Aufgaben.
		b) Durchführung schulinterner Fortbildungen für die Lehrkräfte in den Fächern Biologie, Geschichte, Kunst und Mathematik, die in den Jahrgangsstufen 5 und 6 unterrichten.	• Die in der Fortbildung erstellten Materialien werden im Unterricht eingesetzt.	• Bericht über den Einsatz der erstellten Materialien bei den Treffen der AG Sprache FU.
		b) Einrichtung der AG Sprache FU zum regelmäßigen Erfahrungsaustausch und zur Erstellung von Material für die Unterrichtsvorhaben.	• Die AG Sprache FU tagt alle acht Wochen. • Die erstellten Materialien werden im Unterricht eingesetzt.	• Die Treffen der AG Sprache FU werden in Protokollen dokumentiert. • Bericht über den Einsatz der erstellten Materialien bei den Treffen der AG Sprache FU.

<sup>7</sup>Stand: 16.3.2016.  
<sup>8</sup>Der Bezug wird hier zum Referenzrahmen Schulqualität NRW (2015) hergestellt.



## 2 Ein Entwicklungsvorhaben beginnen

### Praxisbeispiel 6: Entwicklungsvorhaben Sprachsensibler Fachunterricht – Entwicklungsplanung, Ausweitung<sup>10</sup>

Leitsatz: Unsere Schüler erwerben durch einen modernen Unterricht eine fundierte Allgemeinbildung.

Entwicklungsschwerpunkt A) Lernkultur	Ziele (Was soll erreicht werden?)	Maßnahme a) bereits laufende b) geplante	Erfolgsindikatoren (Woran kann die Zielerreichung erkannt werden?)	Evaluationsinstrument (Womit kann der Erfolgsindikator gemessen werden?)
Schüler durch sprachsensiblen Fachunterricht gezielt zum Erwerb der Bildungs- und Fachsprache führen.  Bezug zum länderspezifischen Rahmen Schulqualität <sup>11</sup> : 2.7.1 Die Schule fördert den Erwerb der Bildungssprache systematisch und koordiniert. (MSW 2015, S. 33)	Bis zum Ende des Schuljahres 2017/18 sollen in den Fächern Biologie, Erdkunde, Geschichte, Kunst, Mathematik und Physik in den Jahrgangsstufen 5 bis 7 Unterrichtsvorhaben entwickelt, umgesetzt und evaluiert werden mit dem Ziel, die bildungssprachlichen Kompetenzen der Schüler zu erhöhen.  Bezug zum Leitbild/zu Leitsätzen: Leitsatz 3: Unsere Schüler erwerben durch einen modernen Unterricht eine fundierte Allgemeinbildung.	a) bereits laufende b) geplante	• Die Schüler benutzen zum Formulieren und Bearbeiten von Texten die im Unterricht eingeführten Hilfen und Methoden.	• Beobachtung der Lehrkräfte. • Einsatz diagnostischer Aufgaben.
		a) Durchführung schulinterner Fortbildungen für die Lehrkräfte in den Fächern Biologie, Geschichte, Kunst und Mathematik, die in den Jahrgangsstufen 5 und 6 unterrichten.  b) Erweiterung der AG Sprache zum regelmäßigen Erfahrungsaustausch und zur Erstellung von Material für die Unterrichtsvorhaben.	• Die in der Fortbildung erstellten Materialien werden im Unterricht eingesetzt.  • Die AG Sprache FU tagt alle acht Wochen. • Die erstellten Materialien werden im Unterricht eingesetzt.	• Bericht über den Einsatz der erstellten Materialien bei den Treffen der AG Sprache FU.
		a) Einrichtung der AG Sprache FU zum regelmäßigen Erfahrungsaustausch und zur Erstellung von Material für die Unterrichtsvorhaben.  b) Erweiterung der AG Sprache FU zum regelmäßigen Erfahrungsaustausch und zur Erstellung von Material für die Unterrichtsvorhaben.	• Die AG Sprache FU tagt alle acht Wochen. • Die erstellten Materialien werden im Unterricht eingesetzt.  • Die AG Sprache FU tagt alle acht Wochen parallel in dem jeweiligen Fach. • Die erstellten Materialien werden im Unterricht eingesetzt.	• Die Treffen der AG Sprache FU werden in Protokollen dokumentiert. • Bericht über den Einsatz der erstellten Materialien bei den Treffen der AG Sprache FU.  • Die Treffen der AG Sprache FU werden in Protokollen dokumentiert. • Bericht über den Einsatz der erstellten Materialien bei den Treffen der AG Sprache FU.

<sup>10</sup>Stand: 6.9.2017.

<sup>11</sup>Der Bezug wird hier zum Referenzrahmen Schulqualität NRW (2015) hergestellt.





# Protokoll der 1. Unterrichtsentwicklungsgruppensitzung<sup>13</sup>

Datum:	Beginn:	Ende:	Raum:
Teilnehmer:			
Verteiler <sup>1)</sup> :			
Protokollant:			

Ergebnisprotokoll				
TOP	Thema	Ergebnis/Vereinbarung	Verantwortlicher	Termin
<b>VORSCHAU</b>				

Hier können Sie das Einladungsschreiben einkleben.

<sup>1)</sup> Die hier genannten Personen erhalten das Sitzungsprotokoll zur Kenntnis.





## 3 Herstellung eines Prototyps zum Entwicklungsvorhaben

Das dritte Kapitel beschäftigt sich mit der professionellen Durchführung von Lehrkräftefortbildungen und schulinternen Treffen zur Erstellung von Prototypen für die anvisierten Entwicklungsvorhaben. Es werden Merkmale wirksamer Lehrkräftefortbildungen vorgestellt und praktische Hinweise sowohl zum Ablauf von Fortbildungen als auch von Treffen zur Materialentwicklung gegeben. Sie erfahren, welche Grundsätze bei Lehrkräftefortbildungen beachtet werden sollten. In der zweiten Unterrichtsentwicklungsgruppensitzung bereiten Sie eine Fortbildung und ein schulinternes Treffen vor.

Ein Prototyp ist ein Muster oder ein erster Entwurf, der aber schon so ausgereift ist, dass er erprobt werden kann. Er kann natürlich von anderen Kollegen, von einer anderen Schule oder aus der Literatur übernommen oder aus verschiedenen Teilen zusammengesetzt werden. In der Regel ist eine Anpassung an die jeweilige Situation vor Ort notwendig. Seine Herstellung kann in wenigen Stunden oder in einem längeren Kommunikationsprozess unter Beteiligung verschiedener Personengruppen erfolgen.

In dem *Praxisbeispiel: Entwicklungsvorhaben Sprachsensibler Fachunterricht* werden im Rahmen einer Fortbildung mit einem externen Referenten (vgl. *Kapitel 3.3*) die Lehrkräfte der Fächer Biologie, Geschichte, Kunst und Mathematik im ersten Schritt für die Inhalte eines sprachsensiblen Fachunterrichts sensibilisiert, da die meisten Lehrkräfte die Dimension Sprache und deren Entwicklung im Unterricht bisher nicht im Blick hatten. Im zweiten Schritt werden anhand von Praxisbeispielen Materialien für den eigenen Unterricht erstellt. Im Rahmen eines AG-Treffens (vgl. *Kapitel 3.4*) werden später weitere fachbezogene Materialien teilweise unter Einbeziehung der in der Zwischenzeit gesammelten Erprobungserfahrungen erstellt.

In *Abbildung 3* ist die Herstellung des Prototyps für die anderen *Praxisbeispiele Entwicklungsvorhaben* zusammengefasst dargestellt.

Entwicklungsvorhaben	Herstellung des Prototyps
Ausweitung des Einsatzes von Lernaufgaben im Mathematikunterricht	Im Rahmen einer schulinternen Fortbildung werden orientiert an den bereits vorhandenen Lernaufgaben von Mathematiklehrkräften neue Aufgaben für die Jahrgangsstufen 8, 9 und 10 erstellt.
Sprachsensibler Fachunterricht	Im Rahmen einer schulinternen Fortbildung und eines Treffens der AG Sprache FU werden von Lehrkräften fachbezogene Materialien für die Unterrichtsvorhaben unter Einbeziehung vereinzelter Erprobungserfahrungen erstellt.
Fachlicher Förderplan	Ein fachlicher Förderplan wird in Abstimmung zwischen der AG Förderplan und den Fachkonferenzen Deutsch, Mathematik, Englisch, Französisch erstellt.
Schüler-Sprechtag	Das Konzept, die Materialien und der Ablaufplan für die Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung des Schüler-Sprechtages werden von der AG Sprechtag unter Einbeziehung der Rückmeldungen aus der Unterrichtsentwicklungsgruppe erstellt.
Unterrichtsfeedback	Das Konzept für die gestaffelte Einführung einer Feedbackkultur und der jeweilige Methodenkoffer werden von der AG Feedback unter Einbeziehung der Rückmeldungen aus der Unterrichtsentwicklungsgruppe erstellt.

**Abbildung 3:** Übersicht Prototypenherstellung bei den Praxisbeispielen Entwicklungsvorhaben

### 3.1 Lehrkräftefortbildungen

Lehrkräftefortbildungen sind eine wichtige Stütze für die Umsetzung von Entwicklungsvorhaben. Zum einen bieten sie den Raum für Anregungen, vermitteln neue Ideen, offerieren ein anderes Vorgehen oder helfen das Professionswissen aufzufrischen. Zum anderen bieten sie einen Schonraum für offene Gespräche unter Gleichen und ermög-



## 3 Herstellung eines Prototyps zum Entwicklungsvorhaben

die Vorhaben in einem Fach zuständig sein. Diesen Koordinatoren kommt eine zentrale Rolle für den Entwicklungsprozess an der Schule zu. Da nun mit dem Entwicklungsvorhaben eine konkrete Person und damit ein Gesicht vor Ort verbunden ist, erhält das Vorhaben eine personalisierte Kontinuität. Projekte und Angebote stehen und fallen in der Regel bekanntlich immer mit den Personen, die diese durchführen, anbieten oder dafür verantwortlich sind.

- Die Strukturierung der Fortbildungstermine und die Partizipation der teilnehmenden Lehrkräfte sind von den Fortbildnern gleich und ausgewogen zu balancieren. Trotz einer guten Strukturierung der Fortbildung muss Platz und Raum für die Bedürfnisse, Interessen und Anliegen der teilnehmenden Lehrkräfte eingeplant und auch spontan gefunden werden.
- Mithilfe des sogenannten Pädagogischen Doppeldeckers sollen die teilnehmenden Lehrkräfte in die Schülerrolle schlüpfen und durch die Bearbeitung der Aufgabenstellung bzw. durch die Anwendung der Methode eigene Erfahrungen sammeln. Die Lehrkräfte erleben dabei einen Perspektivwechsel und sind in die Situation der Lernenden versetzt. Hierdurch wird ihnen ermöglicht einzuschätzen, wie sich Schüler in dem jeweiligen Setting fühlen. Die Schülerperspektive soll bewusst gemacht und benannt werden, um sie anschließend in Zusammenhang mit für die Lehrkraft bedeutsamen didaktischen Fragen zu stellen.
- Die Gruppenarbeitsphasen während der Fortbildung sollen durch die Fortbildner begleitet werden, wobei diese Begleitung als Unterstützungsangebot von den teilnehmenden Lehrkräften wahrgenommen werden muss und nicht als Störung des Arbeitsprozesses. Unterstützungsangebote wären beispielsweise: Verständnisfragen klären, Arbeitsauftrag an einem Beispiel erläutern, Impulse für eine kognitive Aktivierung geben. Die Intervention darf nicht aufgedrängt werden. Oft ist es hilfreich, die Teilnehmer vor einer Intervention, um Erlaubnis zu fragen oder sich zu erkundigen, ob sie Hilfe benötigen.

**Tipp:** Verwenden Sie bei Fortbildungen konkrete Materialien, die direkt im Unterricht eingesetzt bzw. verwendet werden können, denn Lehrkräfte lassen sich durch solche Materialien und konkrete Beispiele aus der Unterrichtspraxis ansprechen und überzeugen.

### Zwei Beispiele aus der Schulpraxis

**Schule & Co. (1997–2002):** Im Zentrum des Projektes stand ein Fortbildungsprogramm zum eigenverantwortlichen Lernen, welches unter folgenden Bedingungen durchgeführt wurde (Haenisch 2006, S. 15):

- Die Schulleitungen und die schulintern installierten Steuergruppen wurden vor Beginn des Fortbildungsprogramms qualifiziert, damit sie in der Schule einen für den Erfolg der Fortbildung unterstützenden Rahmen aufbauen.
- Die Aufgaben der Steuergruppe waren, in der Schule einen organisatorischen Rahmen zu schaffen, sodass die Lehrkräfte nach dem Fortbildungsprogramm ihre Vorhaben erfolgreich fortführen konnten, und die Zielvereinbarungen zu koordinieren, sodass die Lehrkräfte ihre Vorhaben mit einer größeren Verbindlichkeit und Kontinuität umsetzen konnten.
- Die in den beteiligten Schulen gebildeten Lehrkräftegruppen wurden gemeinsam fortgebildet.
- Die Lehrkräftegruppen haben in den Phasen zwischen den Fortbildungsterminen die Umsetzung des Unterrichts zusammen geplant und reflektiert.

**Kompetenzorientiert unterrichten – Bildungsstandards nutzen (2007–2014)**<sup>15</sup>: Kern des Beratungs- und Unterstützungsprogramms zur Einführung der Bildungsstandards für die Sekundarstufe I in Hessen war ein an die ganze Fachgruppe adressiertes Fortbildungsprogramm über eineinhalb bis zwei Jahre, das durch folgende Bedingungen charakterisiert war (HKM 2012):

- Teilnehmende Schulen wurden fachbezogen in regionale Schulsets zusammengefasst, um parallel zu dem Fortbildungsprogramm die schulinternen Projektleiter (zwei Personen pro Schule) für ihre Aufgaben zu qualifizie-

<sup>15</sup> An dieser Stelle muss mit den Erfahrungen aus der Schulpraxis angemerkt werden, dass die Laufzeit von eineinhalb bis zwei Jahren für ein Fortbildungsprogramm zu kurz ist, um auf der Handlungsebene der Lehrkräfte – sprich im Unterricht – nachhaltige Veränderungen zu erzielen. Erst die direkt aufeinanderfolgende zweimalige Teilnahme einer Fachgruppe an dem Fortbildungsprogramm „Kompetenzorientiert unterrichten in Mathematik und Naturwissenschaften“ und damit die Laufzeit von drei bis vier Jahren hat dazu geführt, dass Lehrkräfte wiederholt positive Erfahrungen im eigenen Unterricht und damit Erfahrungen zu ihrer Wirksamkeit machen konnten. Zum anderen benötigt eine Fachgruppe als (professionelle) Lerngemeinschaft Zeit, um sich als handlungsfähige Gruppe zu etablieren und zu erheben sowie Routinen zu entwickeln und auszubilden.





## 3 Herstellung eines Prototyps zum Entwicklungsvorhaben

### 3.3 Eine Fortbildung durchführen

Mit einer Fortbildung zum Start eines Entwicklungsvorhabens sind verschiedene Ziele verbunden:

- Den Teilnehmern in dem neuen Themengebiet Orientierung geben.
- Wesentliche Inhalte, Strukturen, Denk- und Sichtweisen des Themengebietes vermitteln.
- Die Teilnehmer für zentrale Aspekte und Besonderheiten des Themengebietes sensibilisieren.
- Erste – niederschwellige – Best-Practice-Beispiele präsentieren und offerieren.
- Schülerverhalten, -reaktionen, -produkte oder Lernaktivitäten als Folge der neuen Methode, Aufträge oder des neuen Vorgehens vorstellen und diskutieren.
- Die Teilnehmer motivieren und anregen, kooperativ Prototypen für den Einsatz im eigenen Unterricht herzustellen und zu erproben.

Vor der Fortbildung sind einige Dinge zu klären und vorzubereiten. Es sind geeignete Räume zu finden, falls diese nicht im Schulgebäude vorhanden sind. Es ist zu klären, welche Lehrkräfte an der Veranstaltung teilnehmen sollen. Die Teilnehmer erhalten zwei bis drei Wochen vor dem Termin die Einladung mit dem zeitlichen Ablauf (vgl. *Praxisbeispiel 11*). Zu klären ist, wer die Moderation übernimmt: ein bis zwei Personen aus der Unterrichtsentwicklungs- oder der Arbeitsgruppe. Bei einem externen Referenten ist gegebenenfalls die Finanzierung sicherzustellen. Das Arbeits- und Moderationsmaterial, inklusive der technischen Geräte, sind vorzubereiten und in ausreichender Zahl vorzuhalten.

#### Praxisbeispiel 11: Ablauf der Fortbildung zum Entwicklungsvorhaben Sprachsensibler Fachunterricht am 3.5.2016 (Dauer ca. 4 Stunden plus Pausen)

Die Fortbildung beginnt nach der vierten Unterrichtsstunde, die teilnehmenden Lehrkräfte werden für den Rest des Tages vom Unterricht freigestellt.

1. Offener Beginn mit Getränken (ca. 15 Minuten)
2. Begrüßung und Überblick zum Verlauf der Fortbildung (ca. 5 Minuten)
3. Vortrag zum sprachsensiblen Fachunterricht (ca. 45 Minuten)
4. Gemeinsames Mittagessen (ca. 45 Minuten)
5. 1. Workshop-Phase zur Erstellung von Prototypen (ca. 90 Minuten)
6. Kaffeepause (ca. 15 Minuten)
7. 2. Workshop-Phase zur Erstellung von Prototypen (ca. 75 Minuten)
8. Vorstellung der erstellten Prototypen (ca. 15 Minuten)
9. Verabredungen für die Erprobungsphase bis zum 5.7.2016, Abschluss (ca. 15 Minuten)



Platz für Ihre Notizen





## 5 Evaluation, Auswertung und Diskussion der Erprobungsergebnisse

Orientierungsfragen, um Daten aufzubereiten:

- Wurden die richtigen Evaluationsinstrumente und Indikatoren gewählt, um die Zielerreichung messen zu können?
- Sind die Daten zuverlässig und aussagekräftig (Datenqualität)?
- Welche relevanten und interessanten Daten und Kennzahlen sollten aus den Daten gewonnen werden?
- Wie werden die relevanten und interessanten Daten sowie Kennzahlen aus der vorliegenden Datenmenge gewonnen?
- Sind alle relevanten Informationen aus den vorliegenden Daten gewonnen worden?
- Wie sollen die erhobenen Daten überschaubar zusammengestellt und dargestellt werden?
- Sind die Daten in ihrer Darstellung (Zusammenfassung, Tabelle, Diagramm, Schaubild etc.) allgemein verständlich aufbereitet?
- Sind die dargestellten Ergebnisse für die Beteiligten und die Außenstehenden nachvollziehbar?
- Sind die Ergebnisse so dargestellt, dass die Darstellungen für sich selbst sprechen und verständlich sind?
- Sind die Ergebnisse so dargestellt, dass sie bezüglich möglicher Ursachen und im Hinblick auf mögliche Wirkungen interpretierbar sind?
- Wie zeitaufwendig und umfangreich ist die Aufbereitung der erfassten Daten?

### Daten analysieren und interpretieren

Zwischen dem Sammeln und Aufbereiten der Daten einerseits und dem Analysieren und Interpretieren der Daten andererseits sollte ein nicht zu großer Zeitraum liegen. Die allgemein verständlichen und in einer geeigneten Form aufbereiteten Daten werden zusammen mit den für die Maßnahme verantwortlichen Personen analysiert und interpretiert.

Orientierungsfragen formaler Art, um Daten zu analysieren und zu interpretieren:

- Wer erhält Einblick in die Daten?
- Welche Personen bzw. Gremien analysieren und interpretieren die Daten?
- Wer wird an der Analyse und Interpretation der Daten beteiligt?
- Wie zeitaufwendig und umfangreich ist die Analyse und Interpretation der erfassten Daten?
- Sind Daten an Dritte weiterzugeben? Wenn ja, ist die Zustimmung der von der Datensammlung betroffenen Personen eingeholt worden?
- In welcher Form können die Ergebnisse präsentiert werden?

### Datenanalyse

Daten analysieren bedeutet, an die vorliegenden aufbereiteten Daten Fragen zu stellen, um die wichtigsten Aussagen und Informationen zu erhalten.

Orientierungsfragen, um Daten zu analysieren (vgl. auch Burkard/Höhner/Müller, S. 9):

- Welche Werte sind am niedrigsten bzw. höchsten?
- Welche Aussagen kommen selten bzw. oft vor?
- Welche Schwerpunkte sind bei den Aussagen zu erkennen?
- Welche Ausreißer gibt es bei den Daten?
- Welche Zusammenhänge gibt es bei den Aussagen?
- Was sind die kleinsten bzw. größten Abweichungen vom Mittelwert?
- Welche Ergebnisse sind unstrittig, unklar oder widersprüchlich?
- Was sind die drei bis acht zentralen Aussagen der Evaluation?

### Dateninterpretation

Daten interpretieren bedeutet, die analysierten und aufbereiteten Daten im Sachkontext zu erklären und zu deuten. Im Allgemeinen geht es um das Verstehen der analysierten Daten im Sachzusammenhang. An dieser Stelle können bereits Empfehlungen für mögliche Konsequenzen formuliert werden.





## 5 Evaluation, Auswertung und Diskussion der Erprobungsergebnisse

### 5.4 Die Erprobungsergebnisse auswerten und diskutieren

Bevor die Erprobungsergebnisse ausgewertet und diskutiert werden können, sind die gesammelten Daten mithilfe der Orientierungsfragen (*Kapitel 5.1*) so aufzubereiten, dass sie für die Beteiligten und die Außenstehenden nachvollziehbar dargestellt sind. An diese Daten werden nun Fragen gestellt, um die wichtigsten Aussagen und Informationen zu erhalten (Datenanalyse). Anschließend wird versucht, die Daten im Sachkontext zu erklären und zu deuten (Dateninterpretation).

Mithilfe der Orientierungsfragen zum Geben von Rückmeldungen sowie zum Vereinbaren von Konsequenzen und Handlungsschritten können die Auswertung und Diskussion der Erprobungsergebnisse vorbereitet werden. Je nach Entwicklungsvorhaben nehmen hieran unterschiedliche Personengruppen teil.

### 5.5 Die 4. Unterrichtsentwicklungsgruppensitzung

Mit der vierten Sitzung werden die Ziele verfolgt, die Evaluationsdaten aufzubereiten, zu analysieren, zu interpretieren und das Rückmeldegespräch vorzubereiten. Machen Sie sich vor dieser Sitzung mit dem Inhalt des *Kapitels 5.1* vertraut. Die Mitglieder erhalten etwa ein bis zwei Wochen vor dem Termin die Einladung zur Sitzung mit der Tagesordnung.

#### Mögliche Tagesordnungspunkte:

- Daten aufbereiten
- Daten analysieren und interpretieren
- Kritische Überprüfung der aufbereiteten Daten mithilfe der Orientierungsfragen zur Datenanalyse und -interpretation im Sachkontext
- Klärung des Ablaufs der Datenanalyse und -interpretation
- Rückmeldung der Erprobungsergebnisse vorbereiten

#### Praxisbeispiel 14: Entwicklungsvorhaben Sprachsensibler Fachunterricht – Unterrichtsentwicklungsgruppensitzung am 27.6.2017

##### Tagesordnungspunkte:

- Daten aufbereiten, analysieren und interpretieren
- Daten im Sachkontext analysieren und interpretieren
- ggf. mögliche Konsequenzen formulieren
- die Vorstellung der Erprobungsergebnisse in der GK am 11.8.2017 planen



Platz für Ihre Notizen



## 6 Implementation in den Alltagsbetrieb und Verstetigung

In dem letzten Kapitel werden Ihnen Gelingensbedingungen für die Implementation vorgestellt. Es wird aufgezeigt, wie durch eine Unterrichtsentwicklungsgruppensitzung die Verstetigung der Entwicklungsvorhaben begleitet werden kann.

Dem letzten Schritt der Unterrichtsentwicklung wird häufig wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Nicht selten wird unterstellt, dass das, was sich im Entwicklungsvorhaben bewährt hat, so gut ist, dass es automatisch in den Alltag übergeht. Wichtig wäre jedoch, sich bewusst für die Übernahme in den Alltag zu entscheiden. Denn für diese eine Sache mehr werden auch Zeit, eine Absprache, drei Kopien und zwei Notizen etc. benötigt. Was bedeutet Implementation in den Alltagsbetrieb?

Aus dem Besonderen, dem einmaligen Entwicklungsvorhaben wird ein routiniertes, verpflichtendes Unterrichtsvorhaben. Es hat Eingang in das Fach- bzw. Schulcurriculum gefunden und ist im Schulprogramm nachzulesen. Es kann nächstes Jahr schon zum charakteristischen Profil der Schule gehören.

Gelingensbedingungen für ein implementiertes Vorhaben:

- Es gibt einen unter Berücksichtigung der schulischen Gremien in der Schulöffentlichkeit geführten Diskurs und einen transparenten Entscheidungsprozess mit einem Mehrheitsbeschluss der zuständigen schulischen Gremien für die verbindliche Verstetigung.
- Es gibt Personen, die für die Umsetzung und Durchführung des Vorhabens zuständig und verantwortlich sind.
- Die schulischen Strukturen (Ablagen, Kommunikationswege, Absprachen, schulinterne Fortbildungen, Gremien, Räume etc.) werden für das Vorhaben genutzt.
- Es werden personelle, sächliche und finanzielle Ressourcen für die Umsetzung und Durchführung des Vorhabens genutzt.
- Die Personen, die das Vorhaben routinemäßig durchführen, werden für die Durchführung im Rahmen von Fortbildungen und Arbeitstreffen qualifiziert.

**Tipp:** Klären Sie vor dem Abschluss Ihres Entwicklungsvorhabens, wie die Arbeit mit den einzuführenden Neuerungen unter Normalbedingungen, d. h. ohne Freistellungen, Fortbildungen, etc. gestaltet und geleistet werden kann.



Platz für Ihre Notizen



## Literatur

- Bethge, Thomas/Priebe, Botho (2009): Unterrichtsentwicklung und Schulentwicklung. In: Klinger, Udo (Hrsg.): Mit Kompetenz Unterricht entwickeln. Fortbildungskonzepte und -materialien, Bildungsverlag EINS, S. 69–99.
- Bruder, Regina (2008): Wider das Vergessen. Fit bleiben durch vermischte Kopfrechenübungen, In: Mathematik lehren, Heft 147, Seelze, S. 12–14.
- Buhren, Claus G./Rolff, Hans-Günter (Hrsg.) (2012): Handbuch Schulentwicklung und Schulentwicklungsberatung, Weinheim und Basel.
- Burkard, Christoph/Eikenbusch, Gerhard (2000): Praxisbuch Evaluation in der Schule, Berlin.
- Burkard, Christoph/Höhner, Wolfgang/Müller, Sabine: Schulische Arbeitsprozesse mit Evaluation erfolgreich gestalten. URL: [https://la.hessen.de/irj/servlet/prt/portal/prtroot/slimp.CMReader/HKM\\_15/LSA\\_Internet/med/b04/b04303e5-9cd0-0821-f012-f31e2389e481,22222222-2222-2222-2222-222222222222](https://la.hessen.de/irj/servlet/prt/portal/prtroot/slimp.CMReader/HKM_15/LSA_Internet/med/b04/b04303e5-9cd0-0821-f012-f31e2389e481,22222222-2222-2222-2222-222222222222) (abgerufen am 18.06.2017).
- Deci, Edward L./Ryan, Richard M. (1993): Die Selbstbestimmungstheorie der Motivation. In: Zeitschrift für Pädagogik 39, S. 223–238.
- DVLfB [Deutscher Verein zur Förderung der Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung e.V.] (Hrsg.) (2018a): Recherchen für eine Bestandsaufnahme der Lehrkräftefortbildung in Deutschland. Ergebnisse des Projektes Qualitätsentwicklung in der Lehrkräftefortbildung, Teil 1, forum Lehrerfortbildung – Heft 47.
- DVLfB [Deutscher Verein zur Förderung der Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung e.V.] (Hrsg.) (2018b): Musterorientierungsrahmen für die Lehrkräftefortbildung. Ergebnisse des Projektes Qualitätsentwicklung in der Lehrkräftefortbildung, Teil 2, forum Lehrerfortbildung – Heft 48.
- Direktion für Bildung und Kultur, Amt für gemeindliche Schulen, Zug (2010): Interne Schulevaluation. Verfahren und Instrumente für die gemeindlichen Schulen des Kantons Zug, Zug. URL: <https://www.zg.ch/behoerden/direktion-fur-bildung-und-kultur/amt-fur-gemeindliche-schulen/inhalte-ags/strukturen-zur-qualitatsentwicklung/interne-schulevaluation?searchterm=interne+schulevaluation> (abgerufen am 02.07.2018).
- Düker, Brit/Gruppe, Susanne (2017): Evaluationsbericht Ziehenschule zum Entwicklungsvorhaben Konzepterstellung und Probelauf eines Schülersprechtags.
- Goldstein, Kerstin/Hoch, Marianne (2006): Praxisheft Steuergruppen. In: Lernende Schule, Heft 34, Seelze.
- Hattie, John A. C./Beywl, Wolfgang/Zierer, Klaus (2013). Lernen sichtbar machen. Überarbeitete deutschsprachige Ausgabe von „Visible Learning“, besorgt von Wolfgang Beywl und Klaus Zierer, Baltmannsweiler.
- Haenisch, Hans (2006): Strategien und Bedingungen von Unterrichtsentwicklung. Eine empirische Studie über Veränderungsmechanismen von Unterricht. Landesinstitut für Schule/Qualitätsagentur, Soest.
- Helmke, Andreas (2009): Unterrichtsqualität und Lehrerprofessionalität. Diagnose, Evaluation und Verbesserung des Unterrichts, Seelze.
- HKM [Hessisches Kulturministerium] (2012): Kompetenzorientiert unterrichten – Bildungsstandards nutzen, Unterstützungsprogramm zur Unterrichtsentwicklung 2012–2014, Frankfurt.
- Gaile, Dorothee/Katzenbach, Michael (2012): Lernen und professionelle Entwicklung von Lehrkräften. Reihe zur Schulpraxis Heft 18. Genf: International Academy of Education. Übersetzung der Broschüre: Timperley, H. (2008): Teacher professional learning and development. Educational Practice Series 18, Genf: International Academy of Education. URL: [http://www.ibe.unesco.org/fileadmin/user\\_upload/Publications/Educational\\_Practices/EdPractices\\_18ge.pdf](http://www.ibe.unesco.org/fileadmin/user_upload/Publications/Educational_Practices/EdPractices_18ge.pdf) (abgerufen am 02.07.2018).
- Institut für Qualitätsentwicklung im Bildungswesen: <https://www.iqb.hu-berlin.de/vera> (abgerufen am 24.8.2018).







## Material 2: Entwicklungsplanung

Leitungsersatz

Entwicklungsschwerpunkte A) Lernkultur	Ziele (Was soll erreicht werden?)	Maßnahmen a) bereits laufende b) geplante	Erfolgsindikatoren (Woran kann die Zielerreichung erkannt werden?)	Evaluationsinstrument (Womit kann der Erfolgsindikator gemessen werden?)
1. Bezug zum länderspezifischen Rahmen Schulqualität:	Bezug zum Leitbild:			
B) Schulkultur 2. Bezug zum länderspezifischen Rahmen Schulqualität:	Bezug zum Leitbild:			
C) Schulmanagement 3. Bezug zum länderspezifischen Rahmen Schulqualität:	Bezug zum Leitbild:			